

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 142 (1976)

Heft: 7-8

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücher und Autoren

Neue Bücher

Besprechung vorbehalten.

Franz Rüber, **Das Recht zum Krieg im zwanzigsten Jahrhundert und die Auswirkungen auf den Kriegsbegriff** (Dissertation). Juris-Druck und -Verlag, Zürich 1975.

Roland Ruffieux, **Du Noir et Blanc au Rouge et Blanc – Un siècle d'histoire militaire fribourgeoise 1875–1975**. Edition Centenaire des troupes fribourgeoises, Fribourg 1975.

Moritz Boschung, **Hundert Jahre Freiburger Truppen**. Edition Centenaire des troupes fribourgeoises, Fribourg 1976.

Schweizer Brevier, Verlag Kümmerly & Frey, Bern 1976.

Flugzeuge 76. Redaktion «Flugrevue und Flugwelt», Stuttgart 1976.

Kenneth Munson, **Verkehrsflugzeuge seit 1946**. Verlag Orell-Füßli, Zürich 1976.

Th. W. van den Bosch, **Beschouwingen over het militaire dienstbevel**. De Walburg Pers, Zutphen 1976.

Axel Hartmann, **Das Feindbild im Spiegel der Bundeswehrpublikationen** (Dissertation). Selbstverlag, Würzburg 1975.

Karl Helmut Schnell, **Deutscher Bundeswehr-Kalender 1976/II**. Walhalla- & Praetoria-Verlag, Regensburg 1976.

David Wilkinson, **Revolutionary Civil War**. Page-Ficklin Publications, Palo Alto, 1975.

B. Bar-Kochva, **The Seleucid Army**. Cambridge University Press, London 1976.

Klaus-Detlev Grothusen, **Jugoslawien (Südeuropahandbuch)**. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1975.

Julius Schärf, Manfred Schmucker, **Netzplantechnik für Anfänger**. Oldenburg-Verlag, München 1975.

Neue Autokarten: **Finnland**. Verlag Kümmerly & Frey, Bern 1976. **Straßenkarte der Schweiz**. Verlag Orell-Füßli, Zürich 1976.

Der politische Standort von Ulrich Wille.

Von Heinz Christian Röthlisberger. 175 Seiten, 10 Photographien. Verlag Th. Gut & Co., Stäfa 1975.

Mit seinem Beitrag zum politischen Standort Ulrich Willes hat es der Verfasser verstanden, ein differenziertes Bild der Persönlichkeit des schweizerischen Oberbefehlshabers im ersten Weltkrieg zu entwerfen.

Heinz Röthlisbergers Arbeit wird dazu

beitragen, verschiedene falsche, aber dennoch immer wieder überlieferte Ansichten über Willes politische Vorstellungen, sein Verhältnis zu unserem Staatswesen und seine Beziehungen zum Ausland aus der Welt zu schaffen. So gelingt es dem Verfasser, auf Grund eines eingehenden Studiums der Akten im Bundesarchiv, dann aber in erster Linie des privaten Schrifttums im Archiv in Mariafeld, überzeugend nachzuweisen, daß der General gerade im Aktiviendienst in seinem Handeln und in seinen Äußerungen als fest auf dem Boden der Neutralität stehend beurteilt werden darf. Konsequenter als viele Zeitgenossen in ebenfalls hohen Stellungen hat Wille dieser unserer Verpflichtung nachgelebt.

Röthlisberger schildert den General als einen Mann, der sich als wirklicher Liberaler, ohne an einen engen Parteibegriff gebunden zu sein, verstanden hat. Entscheidend für eine solche Haltung war in hohem Maße die Prägung, die Wille im kulturell ausgesprochen offenen Elternhaus erfahren durfte.

Erfreulich ist der Umstand, daß der Verfasser chronologisch vorgegangen ist und nicht einige Teilaspekte herausgegriffen hat, sondern die von ihm aufgeworfenen Fragen auf dem Hintergrund des ganzen Lebens des Generals zu beantworten sucht. Nur so wird deutlich, wie hartnäckig Wille über lange Jahre hinweg für seine Ideen einzutreten, aber auch zu kämpfen bereit war.

Auch wenn Wille immer wieder den Vorrang der politischen Führung gegenüber der Armee betonte, so ist doch festzuhalten, daß er für seine Meinung – sei es nun in der ASMZ oder sei es über Drittpersonen – Politik betrieben hat.

Röthlisberger hat mit seinem überaus sachlichen Buch die starke Persönlichkeit des Generals erneut gezeigt und dessen Eigenschaft, in allen Überlegungen das menschliche Element in den Vordergrund zu stellen, klar hervorgehoben.

Die Lektüre dieser wertvollen Studie zur politischen und militärischen Geschichte unseres Landes sei jedem Staatsbürger, gerade auch dem gegenüber Wille kritisch eingestellten, empfohlen. Brunno Lezzi

Wohin treibt die NATO?

Von Johannes Steinhoff. 279 Seiten. Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg 1976. Gebunden Fr. 30.80.

Ein unerhörtes Buch! Wer über die wahre Lage der NATO und neueste Überlegungen eines Kenners zur militärpolitischen Situation unserer Erde im Bilde sein will, muß es lesen.

Steinhoff, Viersternegeneral der Flieger, wurde nach seiner blendenden Laufbahn in der Bundeswehr Vorsitzender des Military Committee, des höchsten militärischen Gremiums der NATO, damit höchster Berater der politischen Spitze des Bündnisses. Er verfügt über Einblicke wie kein zweiter.

Davon teilt er einiges in diesem alarmierenden Werk der Öffentlichkeit mit. Man erfährt nicht nur die Lage, sondern auch, wie die NATO denkt. Bei der Analyse der Situation in Europa beschreibt Steinhoff auch, wie – nach seiner Meinung – die Russen überlegen. Besonders informativ scheinen mir die Aussagen über das nukleare Gleichgewicht und über Frankreich.

Steinhoff legt vieles bloß. Er muß sich gesagt haben, die Russen wüßten es weitgehend ohnehin und die NATO brauche kräftige Anstöße wie diesen, um ihre Regeneration zu beginnen. W

Strategie des Überlebens

Beitrag zu einer neuen Konzeption unserer Landesverteidigung. Von Nicolas Jaquet. 184 Seiten. Verlag von Helbing und Lichtenhahn, Basel und Stuttgart 1976. Broschiert Fr. 19.–.

Der Autor setzt sich einleitend kritisch mit der gültigen Konzeption der Gesamtverteidigung auseinander. Er vertritt die Auffassung, daß sich die Dissuasionswirkung unserer Armee einseitig auf den lange dauernden Widerstand abstützen müsse, wogegen die Fähigkeit, dem Feind schwere Verluste zuzufügen, unwichtig sei. Der Kampf der Armee sollte zudem die Zivilbevölkerung möglichst wenig in Mitleidenschaft ziehen; er wäre also nach Möglichkeit außerhalb stark besiedelter Räume zu führen. Diese Forderungen, verbunden mit der Auffassung, daß für uns ein Kampf gegen modern gerüstete Angriffsverbände im Mittelland aussichtslos sei, führen zur Skizze einer auf folgenden Grundgedanken basierenden Konzeption:

Das Gros der Armee ist a priori in einer vorbereiteten Reduitstellung in den Alpen und Voralpen zu konzentrieren. Zwischen der Landesgrenze und diesem Raum führt ein Grenadierkorps von etwa 60000 Mann einen «Dispersionskampf». Seine Kampfeinheiten sind Detachements von rund 60 Mann, denen – unter vollständigem Verzicht auf Schwergewichtsbildung – «Überfallsektoren» mit einer Ausdehnung von 15 bis 20 km² zugewiesen werden. Die Grenadierdetachements verfügen über große Dotationen an leichten Panzerabwehrwaffen. Der höchste Grad ihrer Mobilität wird dadurch erreicht, daß einzelne von ihnen mit Fahrrädern ausgerüstet sind. Der aus Stützpunkten im Reduit operierenden Flugwaffe fällt ausschließlich die Bekämpfung von Erdzielen zu. Leider ist über Organisation und Kampfweise der im Reduit eingesetzten Truppenmassen nichts gesagt, so wenig wie über die damit verbundenen Probleme der Logistik und des AC-Schutzes.

Auf der Suche nach Erklärungen dafür, wie diese erstaunliche Vision unserer Landesverteidigung zustande kommen konnte, fallen – neben der eingangs erwähnten, höchst willkürlichen Einengung des Dissuasionsgedankens – namentlich zwei Dinge auf:

– Das dargestellte operative Konzept steht außerhalb jeder Beziehung zu heute denkbaren militärpolitischen Szenarien, die zu einer unmittelbaren Bedrohung unseres Staatsgebietes führen könnten. Die Frage, ob eine Konzentration militärischer Kräfte im Reduit überhaupt einem strategischen Zweck entspreche, bleibt damit offen.

– Die Betrachtungen über den Kampf im Mittelland sind ganz in den Vorstellungen des Konzeptionsstreites der fünfziger Jahre befangen. Es scheint, daß der Autor die jüngere Entwicklung unseres taktischen Denkens, welches in der heute gültigen «Truppenführung» seinen Niederschlag fand, gänzlich unbeachtet ließ.

Oberst J. Feldmann ■